

Bewerbung der Mittelschule Waldsassen

für eine Auszeichnung von innovativen und kreativen Ansätzen
zur Bewältigung der Corona-Beeinträchtigung an Schulen in Bayern

In besonderen Zeiten sprengen Schüler*innen der Mittelschule Waldsassen innerhalb von künstlerischen Verarbeitungsprozessen konventionelle Vorgaben und Sichtweisen. Einzigartige Augenblicke machen sie zu Autoren und Bewahrern sensibler, persönlich wertvoller Momente.

Augenweise – Sichtblicke

**SCHÜLERKUNST IN
ZEITEN VON CORONA**

Mittelschule Waldsassen

Eichendorffstraße 12

95652 Waldsassen

Tel.: 09632/9212-0

E-Mail: sekretariat@mittelschule-waldsassen.de

Bewerbung der Mittelschule Waldsassen

für eine Auszeichnung von innovativen und kreativen Ansätzen zur Bewältigung der Corona-Beeinträchtigung an Schulen in Bayern

AUGENWEISE – SICHTBLICKE.

SCHÜLERKUNST IN ZEITEN VON CORONA

Nichts war mehr wie vorher - die Zeit des ersten Lockdowns traf unsere Schüler*innen und Lehrer*innen gleichsam völlig unvorbereitet und mit voller Wucht.

Versuch einer Bestandsaufnahme

Was uns umtrieb

Ständige Absprachen irgendwo zwischen Rationalität und endloser Betroffenheit – Dauerkraftanstrengung – Bündelung der Stärken – Teams auf gemeinsamen neuen Wegen – Vertrauen und Halt gegen Verunsicherung und Sorge – Ideen geboren aus einer fremden Situation - gelebter Fortschritt erlebter Rückschritt - suchen und gewinnen oder vielleicht doch verlieren?

Wenn die Situation für uns als Erwachsene schon so schwierig schien – wie unerträglich musste sie für Heranwachsende sein, deren Leben sich schlagartig über lange Zeit völlig verändert hat und damit zugleich Vertrautes und Liebgewordenes drohte, verloren zu gehen und Stück für Stück fremd zu werden?

Versuch einer pädagogischen Zielsetzung

Wir wollten nichts mehr als den uns anvertrauten Kindern und Jugendlichen Möglichkeit und einen Ort zurückzugeben, wo das Erleben von Vertrauen und Halt gegen Verunsicherung und Ängste wirken konnte.

Den Prozessen die nötige Zeit zuzugestehen, mentale Unterstützung und besondere Achtsamkeit walten zu lassen – dies schien uns für den Zeitpunkt essentiell notwendig zu sein, wenn die Kinder zum ersten Mal wieder in die Schule zurückkommen sollten - dafür sahen wir im handelnd - schöpferischen Ansatz eine ganz besondere Chance. So schenkten wir unseren Kindern in der Zeit der ersten Schulöffnung neben verschiedensten Maßnahmen vor allen Dingen Zeit und auch die Möglichkeit, durch schöpferisch-bildnerische Prozesse einen Weg zu sich selbst zu finden, sich im eigenen Tempo mit ihren persönlichen Befindlichkeiten, Ängsten und Wünschen wahrzunehmen, damit auseinanderzusetzen, ganz zu sich zu kommen und bei sich zu sein. Die Kunst als Mittlerin und direkter Weg zur Seele unterstützte unsere Zielsetzung nachhaltig.

Das Ganze ist viel viel mehr als die Summe seiner Teile!

Die „Innenwirkung“ oder Kunst kann die Seele heilen –

sie öffnet den Weg zu uns selbst und zu denjenigen die versuchen, sich ihr zu nähern

Als die Kinder nach dem ersten Lockdown wieder zur Schule kamen, begannen wir, kreativ zu arbeiten. Unsere Fachlehrer lieferten verschiedenste, zu dieser Zeit im Handel verfügbare Materialien. Auch sehr alte, besondere und für lange Zeit sorgsam aufbewahrte Gegenstände, fanden den Weg ins Schulhaus und standen für die künstlerische (Um)Gestaltung durch unsere Kinder und Jugendlichen bereit. Gemeinsam entschieden sich Projektleiter*innen und Schüler*innen dafür, eine Installation zu fertigen, die drei Kriterien erfüllen sollte:

- **Funktionalität und vollständige Integrierbarkeit in das schulische Leben unserer Ganztageschule**
- **Zugänglichkeit für alle Personen, die am Schulleben beteiligt sind**
- **Integration von Gestaltungselementen, die an die Zeit des ersten Lockdowns erinnern und zur Kommunikation anregen sollten**

Schnell entwickelte sich die Idee, eine besondere Sitzgruppe als Ort der Begegnung und Kommunikation zu erschaffen - die Ausfertigung und Verwendung von Materialien und Techniken sollte dabei herkömmliche Sichtweisen völlig auf den Kopf stellen!

Kunst kann die Seele heilen – sie öffnet den Weg zu uns selbst und zu denjenigen die versuchen, sich ihr zu nähern

Vom Aufbrechen herkömmlicher und der Provokation neuer Sichtweisen - die besondere Kraft des künstlerischen Prozesses in Krisenzeiten

Im Holz der Sitzgruppe sind Schlagwörter der Zeit des ersten Lockdowns eingebrannt, Begriffe und Inhalte, die sich tief eingegraben haben in die Köpfe unserer Kinder und Jugendlichen, manifest wurden in ihrem Leben mit der Pandemie. Durch die Installation dauerhaft sichtbar, bilden sie einen Teil des Gesamtkunstwerks genauso wie die alten, von unseren Schüler*innen liebevoll und mit Hingabe kreierten Keramikteller und -kacheln im Schrühbrand, einem empfindlichen Rohzustand. Nach der Bearbeitung durch die Kinder und Jugendlichen wurden diese zu individuell gestalteten Unikaten und einzigartigen Bestandteilen des Gesamtkunstwerkes.

Geschützt durch eine stabile Plexiglasscheibe dienen nun diese überaus leicht zerbrechlichen Keramikteller als Sitzfläche und fordern den Benutzer auf, beim Platznehmen mit konventionellen Sichtweisen zu brechen, sich zu überwinden und dabei mit eigenen Vorbehalten und Ängsten auseinanderzusetzen. Wer auf den Hockern sitzt und die Funktionalität der Sitzgruppe nutzt, kann diese beim Verweilen genauer betrachten, wird dabei von alleine konfrontiert mit Schlagworten der Pandemie – der Betrachter kann eigene Gedanken kommen und gehen lassen, begibt sich in den direkten Dialog und die persönliche Auseinandersetzung mit der Installation.

Nun hat unsere Installation in der Schulaula ihren festen Platz gefunden. Sie lädt ein zum Verweilen, Diskutieren, Philosophieren, nutzt Augenblicke, provoziert Sichtweisen, fordert kontroverse Diskussionen.

Es ist immer wieder interessant zu beobachten, wie unterschiedlich sich Menschen der Installation annähern, die Sitzgruppe nutzen, sie betrachten, die Gestaltung hinterfragen, ins Gespräch kommen und sich dabei ganz natürlich und von alleine mit deren Vielschichtigkeit ganz individuell in Beziehung treten.

„Die Außenwirkung“ - Konzeptkunst und Kettenreaktion oder die öffentliche Wirkung unserer Installation

Schnell wurde das Leitungsteam im Kunsthaus Waldsassen auf unsere Installation aufmerksam und bot der Schule an, unsere Schülerkunst der Öffentlichkeit und besonders den Familien der Schüler*innen zu präsentieren, da eine Vernissage in der Schule nicht möglich war. So entschieden wir uns gemeinsam für eine Schaufenster-Ausstellung im Kunsthaus Waldsassen. Die Installation wurde mit Bildern unserer Zehntklässler ergänzt, die das Thema Lockdown in Fotografien verarbeitet hatten. Deren Momentaufnahmen zeigen die Schönheit der Natur in Coronazeiten. Im Kontrast dazu stehen Maskenbilder von vertrauten Menschen, Mitschülern, Freunden und Lehrern.

Durch Ankündigungen in den lokalen Medien sollte unsere kleine Ausstellung zahlreiche Besucher in der Weihnachtszeit zum Kunsthaus führen. Zur Ausstellung schreibt Autorin Ulla Baumer in ihrem Beitrag in den Oberpfalzmedien: *„Durch die Schule werden die persönlichen Emotionen der jungen Leute während Corona materialisiert.“* Dies initiierte wieder neu Gesprächsanlass für Menschen unterschiedlicher Generationen.

Ja, unsere Kinder haben sich seit der Zeit des ersten Lockdowns verändert, viele sind ernster und in sich gekehrter. Aber wir alle freuen uns Tag für Tag darauf uns wiederzusehen, gemeinsam lernen und Neues entdecken zu dürfen und – wir sind freier geworden und wir lachen wieder miteinander, – wenn auch scheinbar gedämpft hinter dicken Masken und im Abstand von 1,5 Metern. So ist unser Alltag, der sich von Heute auf Morgen geändert hat. Wir arrangieren uns mit den Veränderungen – Tag für Tag. Wir geben noch ein bisschen mehr aufeinander acht, sind wieder mutiger, geben unseren neuen Ideen stetig größeren Raum und wachsen dabei immer ein Stückchen mehr zusammen – Tag für Tag.

Und wenn unsere kleine Installation künftigen Schülergenerationen auch noch ein wenig von unserer Geschichte erzählen kann, haben wir alle unsere Zielsetzung mehr als erreicht! Ein bisschen näher bei uns, gemeinsamer, achtsamer und gereifter gehen wir aus dieser fordernden Zeit. –

Augenweise Sichtblicke. Das Ganze wirkt eben auch viel viel intensiver als die Summe seiner Teile.

Anmerkung des Verfassers:

Zur Darstellung des Projekts in den Medien und der damit verbundenen Außenwirkung liegen zwei Artikel des Lokalblattes „Der neue Tag“ bei. Ein Film mit Schnappschüssen soll Außenstehenden einen visuellen Eindruck von unserer Arbeit verschaffen. Zur Zeit arbeiten wir an einem Schild mit einer Kurzbeschreibung zur Installation, das in der Aula angebracht werden soll. Die Realisation übernimmt die Technikgruppe der siebten Klasse.

Wir danken allen, die am Projekt mitgewirkt haben – stets im besonderen Bewusstsein um die Außergewöhnlichkeit und Einmaligkeit unserer Gemeinschaft, die stärkt und schwierige Veränderungsprozesse behutsam begleitet. Nur so wird es überhaupt möglich, immer wieder besondere, kreative und reflektierte Sichtweisen zu entwickeln.

Stimmen zum Projekt

„Das Besondere und Spannende am Gestalten der Teller und Kacheln bei der Installation war der Moment, von dem ab klar war, wie die Farben ineinanderlaufen und das Endprodukt aussehen würde.“

(Razan, 8. Klasse zur angewendeten Pouring-Technik, die eine besonders meditative Komponente besitzt)

„Mich hat es total beruhigt, als ich beobachtet habe, wie sich die Farben voneinander trennen und wieder zusammenlaufen. Das hat mir so gefallen, dass ich freiwillig in die Schule gekommen bin und selbstständig mit meinen Freunden an der Fertigstellung der Teller gearbeitet habe.“

(Lukas, 6. Klasse)

„Ich finde, die Sitzgruppe ist wunderschön geworden! Das war wirklich eine tolle Idee – so etwas hab ich noch nie gesehen!“

(Frau Tietze, Reinigungspersonal)

„Das war richtig gut, nach der Zeit zuhause konnte man runterkommen, meine Freunde haben mir zugehört – das hat mich total beruhigt.“

(Mia und Nicola 7. und 8. Klasse)

„In besonderen Zeiten entstehen besondere Dinge und Erinnerungen. Unsere kleine Ausstellung hat in die ganze Schulfamilie hineingewirkt und den Anstoß gegeben, sich mutig auf vielfältigste Weise mit dem Thema Corona auseinanderzusetzen. Das betrifft und verbindet uns Tag für Tag.“

(Claudia Strobel-Dietrich, Rektorin)

Die sichtbare Leistungsbereitschaft und Freude am gemeinsamen Schaffen – aber auch der respektvolle Umgang der Schüler*innen untereinander, hat mich stets beeindruckt und mir täglich ein Lächeln ins Gesicht gezaubert!

(Alena-Sarah Kneidl, Flin)

„Meine Eindrücke, die mir sehr positiv aufgefallen sind und an die ich mich noch sehr gut erinnern kann: Die Technik Acryl Pouring ist in Amerika seit ca. 15 Jahren sehr beliebt. Tatsächlich gibt es diese Technik wohl schon seit den 1930er Jahren unter dem Namen „Fluid Paintings“. In Deutschland hat sich der Trend des Acrylgießens seit 3 Jahren sehr stark ausgebreitet und immer mehr Künstlerfreunde probieren diese besondere Maltechnik aus. Durch willkürliches oder unwillkürliches Gießen flüssiger Acrylfarbe entstehen besondere Farbeffekte. Die Herausforderung bestand darin, dass die Farbe auf Kacheln bzw. Tellern mit Vertiefung gegossen wurde. Ich habe mich als Lehrkraft in die Technik eingearbeitet und diese mit verschiedenen Schülern ausprobiert. Nachdem ich den Schülern einige Beispiele vorgestellt habe, waren sie sehr angetan von den Farbeffekten und haben dann mehrere Stunden mit den Farben experimentiert. Dann war ich nicht mehr gefragt und die Kinder haben von alleine weitergearbeitet. Einige sehr introvertierte Schüler haben plötzlich mit strahlenden Gesichtern ganze Vormittage vor sich hingearbeitet, und die sonst etwas Vorlauten sind auf einmal ganz zurückhaltend gewesen. Auch die Zusammenarbeit in Kleingruppen (verschiedene Jahrgangsstufen und Flüchtlinge mit wenig Deutschkenntnissen) verlief auffallend harmonisch. Einige Schüler kamen sogar in ihrer Freizeit freiwillig in die Schule, da das Acrylgießen auf Kacheln und Tellern sehr viel Geduld und Zeit erfordert. Im Prozess waren alle ganz bei sich, haben gemeinsam geschwiegen, sehr achtsam und empathisch miteinander gesprochen – waren ganz selbstverständlich füreinander da. Das Einbrennen der Schriften haben die Schüler der Klasse 9 M selbstständig und ohne Hilfe durch Lehrkräfte erledigt. Ich habe selten ein klassenübergreifendes Projekt, bestehend aus verschiedenen Nationalitäten an unserer Schule durchgeführt, welches so harmonisch und selbstständig von Schülern ausgeführt wurde.“

(Irmgard Zölch, Fachoberlehrerin EG)